



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

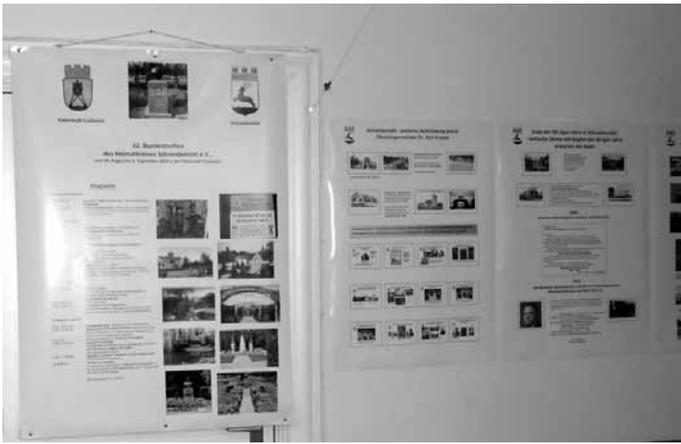
1513 - 500 Jahre Schneidemühl - 2013

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

9. Jahrgang, 5. Ausgabe September/Oktober 2014



Erinnerungen 32. Bundestreffen Cuxhaven 2014 (Fotos: P. Nowacki)



Programm-Plakat, 14 Geschichtsposter



Manuela Relitz – Posteranbringung



Heimatstube – Kaffeetafel



Start der Kassenprüfer



Helga Jadke, geb. Bohn; Tochter, Enkelin



Begrüßungsabend „Seglermesse“



Gonzalez, Schreiber, Getsch, Nowacki



Delegierten- und Mitgliederversammlung

Heimatkreis Schneidemühl e.V. nach erfolgreicher Durchfahrt des dunklen Tunnels wieder im Licht!



Paul E. Nowacki

Die Mitglieder des HK Schneidemühl und alle Freunde der Stadt wissen, dass vor dem 32. Bundestreffen 2014 in unserer Patenstadt Cuxhaven noch dunkle Wolken die Zukunft des Vereins überschatteten. Die 27. ordentliche Delegiertenversammlung und die Mitgliederversammlung des HK Schnei-

demühl am Freitag, den 29. August 2014 im Sitzungsraum Vanesa des Rathauses konnte nach stundenlangem zähen Ringen die dunklen Wolken zur Seite zu schieben, um den schwarzen Tunnel erfolgreich zu durchfahren. Es scheint wieder Licht über dem HK Schneidemühl. Solide personell und finanziell aufgestellt, hat er vorerst noch eine Zukunftsperspektive. Soweit das gute Ergebnis vorweg.

Nach staufreier Anfahrt im Sonnenschein erreichten meine Frau Doralies und, ich voll beladen mit den vielen Akten des Heimatkreises, am Mittwoch, den 27.08. am späten Nachmittag die Heimatstube. Ausladen der Unterlagen, Programmplakate und Ausstellungs-Poster zur Stadtgeschichte von 1513 bis 2014. Letztere konnten mit der Hilfe der seit einem halben Jahr zuverlässig arbeitenden Heimatstubenbetreuerin, Manuela Relitz, nach Dienstschluss übersichtlich im Gemeinschaftsraum der Volkshochschule aufgehängt werden. Da die VHS während der Ferienzeit frühere Schließzeiten hatte, befürwortete der VHS-Direktor, Roger Böhm, meinen Antrag und erlaubte der stets hilfsbereiten Hausmeisterin, Petra Stürcken, mit ihrem Mann zusätzliche Öffnungszeiten für unsere Treffen in der Heimatstube. Davon machten die angereisten TeilnehmerInnen am Donnerstagnachmittag bei Kaffee und Kuchen reichlich Gebrauch. In einer ruhigen Ecke walteten die Kassenprüfer Uwe Jenssen aus Hamburg sowie Horst Vahldick aus Lübeck ihres Amtes und durchforsteten die vom Vorsitzenden und Schatzmeister übersichtlich zusammengestellten Einnahme- und Ausgabebelege mit den entsprechenden Kontoauszügen.

Der Begrüßungsabend und das Abendessen fand dann im Restaurant „Die Seglermesse“ statt, wo wir aber leider auf das Organisations-talent der Wirtin, Frau Heine, die im Urlaub war,

verzichten mussten. Aber keine weitere Kritik, denn es besserte sich!

Am Freitag, den 29. August, hatte die Patenschaftsbeauftragte Maria Gonzalez-Abal den Raum Vanesa im Rathaus gut vorbereitet. Neben dem Vorsitzenden Paul E. Nowacki waren folgende Delegierte angereist: Rosemarie Pohl (Freie Prälatur), Dörte Haedecke (Beisitzerin – noch für das erloschene Amt der HK-Kartei), Manfred Dosdall (Berlin), Johannes Schreiber (beglaubigter Vertreter für Bielefeld und Hannover, somit 2 Stimmen), Uwe Jenssen (Hamburg), Horst Vahldick (Lübeck/Netzekreis). Entschuldigt fehlten: Siegfried Oehlschläger (Frankfurt/Oder), Edith Affeldt (Hannover), Gerhard Krüger (Bielefeld), Erwin Tonn (Frankfurt/Main).

An dem lang ausgezogenen Tisch konnten dann noch 21 Heimatfreunde/Heimatfreundinnen als Gäste der 27. oDV und später auch in die Stimmzählung der Wahlen einbezogene TeilnehmerInnen der Mitgliederversammlung Platz nehmen.

Ein sehr erfreulicher Beginn war dann die aus Termingründen vorgezogene Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Ulrich Getsch, welcher uns auch im Namen der Bürgermeisterin Erika Fischer, den Stadtverordnetenvorstehern sowie dem Senat der Patenstadt Cuxhaven erfolgreiche Beratungen und Wahlen zum Fortbestand des Heimatkreises wünschte. Danach zeichnete er den langjährigen Vorsitzenden des HK Schneidemühl (1999-2011), Johannes Schreiber, mit der Medaille „100 Jahre Stadt Cuxhaven“ aus.

Nun galt es, die Tagesordnung der 27. oDV vor einem großen Kreis „abzuarbeiten“. Bei der Totenehrung hatten wir wieder seit August 2013 den Tod vieler Schneidemühler, darunter auch vieler Heimatbriefbezieher und MitgliederInnen, zu beklagen. Besonders gedachte ich noch einmal Hans-Joachim Habermann, dem Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft Hartmut Saenger sowie unseren Heimatfreundinnen Lieselotte Rink und Margot Wesemann, deren Abschiedsgedicht ich vortrug. Danach folgte mein Tätigkeitsbericht und der mit Spannung erwartete Kassenbericht. Nachdem zu Beginn des Jahres nur ca. sechstausend Euro zur Verfügung standen, waren es zur DV mehr als dreieinhalb Mal so viel, wobei alle Kosten für die erschienenen 4 Heimatbriefe (Druck, Behindertenwerkstatt für die Arbeit zum Versand, Postgebühren, Redakti-

on u.a.) schon überwiesen wurden. Der Rücktritt der Vorstandsmitglieder (Stellvertreterin, Schatzmeister, Schriftführerin) seit Jahresbeginn hatte den Vorteil, dass unser Verein fast 2000 Euro Aufwandsentschädigung, die ich natürlich nicht für meine umfassende ehrenamtliche Arbeit als Vorsitzender in Anspruch nahm, sparte.

An dieser Stelle möchte ich nochmals betonen, dass ich mit den Zurückgetretenen keine Zerwürfnisse hatte und mich stets um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bemüht habe.

Eine Veröffentlichung des Kassenberichtes, so wie es der Berliner Delegierte Manfred Dossall forderte, kann nicht entsprochen werden. Hans Schreiber wies auf einen früheren Beschluss hin, da man damals sogar Kassenberichte in den Papierkörben der Kugelberghalle fand.

Die Kassenprüfer Uwe Jenssen und Horst Vahl-dick berichteten, dass sie bei ihrer intensiven mehrstündigen Prüfung am Vortag in der Heimatstube keine Fehler bei der Verbuchung Einnahmen vs. Ausgaben, die vollständig belegt waren, gefunden hatten. Mit dem uneingeschränkten, aufrichtigen Dank für diese Arbeit des Schatzmeisters durch Uwe Jenssen beantragten beide die Entlastung des Vorsitzenden (bis August 2015 gewählt) und gleichzeitig amtierenden Schatzmeisters. Diese erfolgte mit seiner Enthaltung (Berlin) einstimmig.

Die Aussprache und Diskussionsbeiträge der Delegierten/ Mitglieder waren ehrlich, offen und vielfach auch kritisch in Richtung des Vorsitzenden. So kam allen die Mittagspause, zu der die Patenschaftsbeauftragte um 12.30 Uhr in die Rathaus-Kantine eingeladen hatte, für weitere Überlegungen zu Gute.

Um 13.15 Uhr nach der Gulaschsuppen-Stärkung wurde es ernst. Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes standen auf dem Programm. Das Amt der Wahlleiterin übernahm Maria Gonzales-Abal mit dem Einverständnis aller Anwesenden, da kein anderer sich zur Wahl gestellt hatte.

Nochmals Aussprache mit massiven Angriffen durch Norbert Klausen gegen den Vorsitzenden, den er zum sofortigen Rücktritt aufforderte.

Die auf später zugegebenen Fehlinformationen beruhende Kritik von Hans Schreiber an den Vorsitzenden war teilweise sehr massiv. Eine Kursänderung wäre erforderlich. Ich solle die alte Crew wieder anheuern, das Ruder aus der Hand geben. Dienstreisen und die Kontakte zu anderen Organisationen, z.B. dem Pommer-schen Kreis- und Städtetag, brächten nichts ein. Leichtfertig hätte Paul Nowacki Mitglieder aus den Heimatbriefbezieherlisten gestrichen. Nur Rosi Pohl hätte noch 200 Abos gerettet, die von höchster Stelle schon abgeschrieben waren.

Zum Schluss warb Heimatfreund Schreiber für eine Busreise nach Schneidemühl 2015.

Jetzt war meine Gegendarstellung gefordert, die anfänglich bei diesen Beschuldigungen massiv laut ausfiel. Um jeden Heimatbriefbezieher hatte ich in den ersten Monaten gekämpft. Letztlich wurde meine Maßnahme verstanden, dass nur Überweiser von 25,-Euro den Heimatbrief erhalten – auch nachträglich! – und wieder auf die Bezieherliste kamen. Nach der aDV in Cuxhaven schrieb ich einen versöhnlichen Brief an die Säumigen. Dieser wurde dann von der Delegierten der 'Freien Prälatur', Rosemarie Pohl, mit handschriftlich geschriebenen Anschriften – wir hofften so auf mehr Beachtung, was dann auch zutraf! – 284!! verschickt. Großer Erfolg! 200 Bezieher blieben dabei. Nachdem ich mein Anschreiben – auch mit der Unterschrift Rosis – verlesen hatte, entschuldigte sich Hans: „Da wurde ich wohl falsch informiert!“. Somit alles erledigt und vergessen! Pommern sind in der Lage, einen offenen Meinungs-austausch zu verkraften. Zurückgetreten bin ich spontan nicht! In diesem Moment wäre der Verein nicht mehr geschäftsfähig, führungslos gewesen. Das wurde besonders deutlich, als sich zunächst kein Kandidat/ keine Kandidatin zur Wahl des Stellvertreters/ Schatzmeisters/Schriftführers fand. Anfragen der Mitglieder, von denen besonders Heinz Brenger um den Fortbestand des HK besorgt war und entscheidend zur Deeskalation beitrug, an geeignete Anwesende wurden mit den üblichen Ablehnungsgründen negativ beschieden. Dann, die Rettung! Ohne vorherige Absprache stellte sich jetzt Rosemarie Pohl als Kandidatin zur Wahl als Schatzmeisterin zur Verfügung. Überraschend schlug nun Norbert Klausen auch Dörte Haedecke vor, die auch kandidierte. In geheimer Wahl wurde Rosemarie Pohl mit 17 Stimmen – auf Frau Haedecke entfielen 10 Stimmen – zur Schatzmeisterin gewählt. Sie nahm die Wahl an.

Auch mit meinem Zuspruch, kandidierte dann Johannes Schreiber für das Amt des Stellvertreters. Warum unser Mitglied Klausen jetzt als Gegenkandidatin wieder seine Sitznachbarin Frau Haedecke vorschlug und diese auch einwilligte, bleibt ihr Geheimnis. Hans Schreiber wurde mit 22 Stimmen gegen 4 von Dörte Haedecken bei 2 Enthaltungen gewählt. Er nahm die Wahl als Stellvertreter – wie alle bis zum 33. Bundestag und der 28. oDV im August 2015 – an.

Für das Amt der Schriftführerin wurde von N. Klausen wieder Dörte Haedecke vorgeschlagen. Der Prozedur müde ließ es die Versammlung dabei und wählte ohne weitere Kandidaten Frau Haedecke in geheimer Wahl mit 21 Ja- und 6

Nein-Stimmen zur Schriftführerin. Sie nahm die Wahl an. Ihre bisherige Aufgabe als Beisitzerin und Betreuung der HK-Kartei war schon für das Jahr 2013 durch die Delegiertenversammlungen 2012/2013 als nicht mehr existent und notwendig beschlossen worden. Das Amt des Heimatkreisbearbeiters stand auf Vorschlag von Horst Vahldick nicht mehr zur Wahl. So berichtete er als Vorstandsmitglied des PKST, dass auch andere Kreise diese Arbeit an den jeweiligen Vorsitzenden delegiert haben. Dies wurde von mir akzeptiert, da ich schon seit meiner Wahl als Kulturreferent 2005 die HK-Bearbeiterin bis 2011, Eleonore Bukow, bei ihrer jahrzehntelangen verdienstvollen Arbeit unterstützt habe. Der Tagesordnungspunkt 12. "Fortbestand oder Ablösung der HK-Schneidemühl e.V." hatte sich damit erledigt. Es geht weiter.

Die Berichte der Delegierten brachten im Vergleich zur aDV im Februar 2014 keine Neuigkeiten. Überall nehmen die Mitgliederzahlen ab, die Arbeit wird schwieriger und wird nur noch durch das Engagement begeisterter Schneidemühler getragen.

Abends konnte dieses wunderbare Ergebnis beim Kulturabend im Amandus-Abendroth-Gymnasium genossen werden. Im Beisein der Cuxhavener Bürgermeisterin Erika Fischer lief auch eine 'kleine Ausgabe' des berühmten Shanty-Chores Cuxhaven unter Leitung von Udo Brozio zu guter Form auf. Unter Ansporn des Leiters mit seiner musikalischen Begleitung auf den verschiedensten Musikinstrumenten, meisten Akkordeon, gaben die einzelnen Solo-Sänger auf hohem Niveau ihr Bestes. Während der musikalischen Pausen weckte meine Bilderschau "Schneidemühl vor der Zerstörung – Pila heute im Aufbau" mit Erklärungen gute Erinnerungen an die gemeinsame Geburtsstadt. Zustimmendes Schmunzeln älterer Ehepaare beim Vortrag des Gedichtes "Danach" von Kurt Tucholsky, in welchem ich mein "berlinerisch" einbringen konnte. Vor dem abschließenden Singen des Pommernliedes, zusammen mit dem Chor, berichtete ich über die Entstehung unserer Landes-hymne im Jahr 1852 durch Gustav Adolf Pompe. Unsere Heimatfreundinnen Ingrid Fruchtenicht und Renate Moske hatten die Idee, einen Beitrag von 10 Euro zu kassieren und bauten die Abendkasse vor dem Saal auf. Beachtliche Einnahme von 245,- €.

Wie erwartet, schloss der 'Schicksals-Freitag' beim fröhlichen Absacker in der Schifferbörse.

Traditionell dann das Treffen in der Rathauskantine am Samstag, den 30. August. In seinem Beitrag mit Overhead-Folien erklärte Norbert Klausen humorvoll die verschiedenen Hirsche-

staltungen im Schneidemühler Wappen. Immer wieder interessant die Erlebnisberichte, diesmal mit den Erzählungen der 94-jährigen Schneidemühler Lehrerin Ilse Klimpel, die erstmals in Begleitung ihrer Tochter Astrid Rumpf in Cuxhaven war. Zum besonderen Heringssessen in allen Variationen fand sich jeder Bundestreffenbesucher gerne ein. Der Organisatorin Rosemarie sei gedankt!

Diesmal hatte ich für eine regelmäßige Öffnung der Heimatstube gesorgt, so dass dort die „Zwischenzeiten“ zum Kaffeetrinken, Stöbern und Erzählen vielfältig genutzt wurden.

Der Gesellschaftsabend im Restaurant „Die Seglermesse“ war bewusst spartanisch geplant worden. Geehrt wurde mit der „Verdienstmedaille des Heimatkreises Schneidemühl e.V.“ die Patenschaftsbeauftragte der Stadt Cuxhaven, Maria Gonzalez-Abal. Für die musikalische Unterhaltung sorgte wieder in bewährter Weise der Cuxhavener Jean Charles Montigny. Zum Abschluss begleitete er uns beim Singen des Pommernliedes. Im Vorgriff auf den politischen Heimattag am Sonntag, bei welchem wir die Erinnerung an die Flucht, Vertreibung und Kriegsoffer pflegen, wurde die Deutsche Nationalhymne gesungen. Bei unserem Treffen am Sonntag, 31.8., auf dem Schneidemühl-Platz vor dem Gedenkstein „Ostdeutsche Heimat – unvergessen“ erlebten wir einen anhaltenden Platzregen. Es war so, als wollte uns der liebe Gott, der Himmel, an die Unglückszeit, die 50 Millionen Toten des Krieges weltweit und die Not der Menschen nach Flucht und Vertreibung erinnern. Vor meiner Gedenkrede konnten die Schirme dann zusammengefaltet werden. Der Blick für alle war frei auf die eindrucksvolle, überlebensgroße, bronzene Frauenfigur „Die Flucht“. Diese hatte der aus Prag stammende Bildhauer und Kunstprofessor Franz Rotter (1910-1989), den es 1948 als Vertriebener nach Cuxhaven über Umwege zu Verwandten mit seiner Frau Hertha, die er in einem Lager der damaligen Tschechoslowakei kennengelernt und nach Überschreiten der Grenze 1948 im Bayerischen Wald geheiratet hatte, 1963 erschaffen. Es ist sein bekanntestes Werk geworden. Weitere erinnern auf vielen Plätzen und in Parks von Cuxhaven an diesen begnadeten Bildhauer, der sich auch als früherer tschechischer Feld-Hockey-Nationalspieler für den „Schwarz-Weiss-Club“, später auch mit seinem Sohn Mathias als Spieler, beispielhaft auch über den Sport in die neue Heimatstadt mit der Familie integrierte. Der vielfachen Kritik, dass in unmittelbarer Nähe des Meisterwerkes „Flucht“, welches am 1. September 1963 durch Cuxhavens Oberbürgermeister Karl Olfers enthüllt

wurde, der große Findling der Vertriebenen – ein Dank der verschiedenen Landsmannschaften für ihre Aufnahme nach 1945 in Cuxhaven – würde das Werk Rotters nicht gebührend allein auf den Betrachter wirken lassen, muss ich widersprechen. Flucht, Vertreibung, Not, Erinnerung an die Toten und Aufnahme in die neue Heimat gehören in der Erinnerungskultur zusammen – dadurch einmalig in unserer Patenstadt Cuxhaven aufgestellt.

Der Gottesdienst in der Kirche St. Marien wurde von dem in Schneidemühl geborenen und in Magdeburg wirkenden Pfarrer, Domkapitular em. Günther Brozek, vor der mit Gläubigen gefüllten Kirche St. Marien in katholischer Tradition zelebriert.

Zum Totengedenken hatten wir uns vor dem Ehrenmal, welches mit den Kränzen der Stadt und des Heimatkreises geschmückt war, auf dem Friedhof Brockeswalde eingefunden. Von den 45.791 Einwohnern der Stadt Schneidemühl sind 5.202 gefallen. Das Schicksal weiterer 10.521 ist ungeklärt. In bewegenden Worten gedachte Bürgermeisterin Erika Fischer der Opfer. So blieb es Pfarrer Günther Brozek vorbehalten, auf der Grundlage seines besonderen Kindheitserlebnisses – vor den Augen des Vierjährigen wurde seine Mutter von Russen vergewaltigt, anschließend erschossen und im Vorgarten 3 Tage liegen gelassen, Nachbarn trauten sich nicht aus den Häusern zur Bergung der geschändeten, toten Frau – Worte Gottes zu sprechen und zur Versöhnung, zum Frieden aufzufordern. Gebete zum „Frieden auf der Welt“ wurden anschließend in der kleinen Kapelle gesprochen. Frau Anna-Maria Höchtl hatte wieder Kerzen verteilt, deren Lichtschein die in der Mitte auf einem Sockel liegende Dornenkrone, die das Leid Jesus und der Welt symbolisiert, erleuchtete. Diese Momente der Besinnung, inneren Ruhe, möchte man am Ende der Cuxhavener Tage nicht missen.

Der Heimatkreis hatte nach Brockeswalde in die Gaststätte „Deichgraf“ in Döse zu Pflaumenkuchen eingeladen. So endete das 32. Bundestreffen für die Mitglieder und Heimatfreundinnen des HK-Schneidemühl mit der Gewissheit: „Bis zum 33. Treffen im August (28.-30.) 2015 geht es weiter!“

Der Vorsitzende
Paul E. Nowacki

POMMERNLIED

Wenn in stiller Stunde Träume mich umwehn,
bringen frohe Kunde Geister ungesehn,
reden von dem Lande meiner Heimat mir,
hellem Meeresstrande, düsterm Waldrevier.

Weißer Segel fliegen auf der blauen See,
weiße Möwen wiegen sich in blauer Höh',
blaue Wälder krönen weißer Dünensand;
Pommerland, mein Sehnen ist dir zugewandt!

Aus der Ferne wendet sich zu dir mein Sinn,
aus der Ferne sendet trauten Gruß er hin;
traget, laue Winde, meinen Gruß und Sang,
wehet leis und linde treuer Liebe Klang!

Bist ja doch das eine auf der ganzen Welt,
bist ja mein, ich deine, treu dir zugesellt;
kannst ja doch von allen, die ich je gesehn,
mir allein gefallen, Pommerland, so schön!

Jetzt bin ich im Wandern, bin bald hier, bald dort,
doch aus allen andern treibt's mich immer fort;
Bis in dir ich wieder finde meine Ruh,
send ich meine Lieder dir, o Heimat, zu!

*Ausgelitten hab ich nun, bin am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruhen, die ich nicht mehr fühle.*

Eleonore Machnick
geb. Maslonka

*2. Juni 1921

†19. Juli 2014

Herne

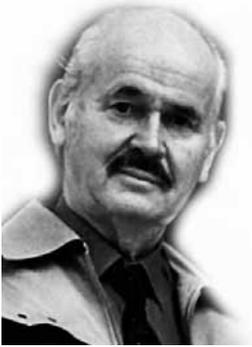
44623 Herne, Kronenstraße 6
(früher: Schneidemühl, Martinstr. 47)

Im Namen der Familie:
Ulrich Machnick

Mein Schneidemühler Heimatbild

Text-Bildserie unser Schneidemühl einst und jetzt! – Teil VI

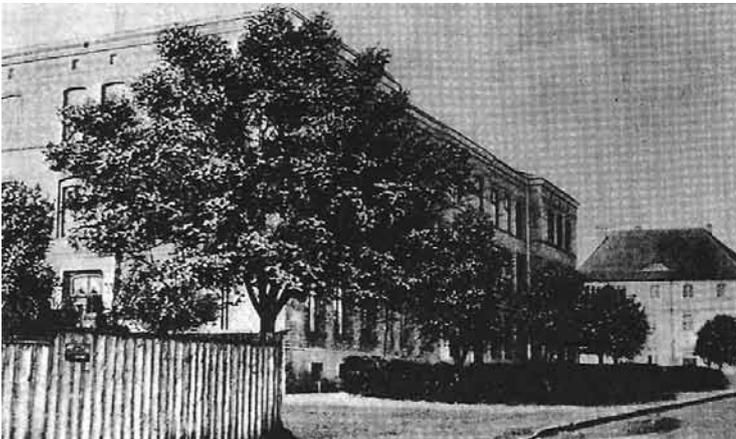
„Ach, war das doch schön!“



Heinz Haase

Mein heutiger „geistiger“ und „aktueller“ Erinnerungsspaziergang über meine drei in Schneidemühl besuchten Schulen wird ganz bestimmt sehr viele Heimatfreunde und Leser unserer „PZ“ eine schöne Zeit ihrer Kinder und Jugendzeit wieder aufleben lassen, besonders durch meine heutige bewusste Gestaltung durch mehr Bilder als Text. Bereits vor 3 Jahren berichtete ich in der „PZ“, in 3 mit hoher positiver Resonanz aufgenommenen Beiträgen, über den hohen Stand des Schneidemühler Schulwesens aller Schneidemühler Bildungseinrichtungen. Und wir waren alle stolz zu erfahren, dass der zuständige Reichsstaatssekretär für Volksbildung zum Abschluss einer einwöchigen Inspektion unserer Heimatstadt im September 1937 im Abschlussprotokoll die Worte prägte: Schneidemühl ist eine Stadt der Schulen.

mühler Schulserie“ in unserer „PZ“ vor drei Jahren grundsätzlich der Historie, der Entstehung eines Schulwesens, besonders unter Friedrich dem Großen und dann später den vielen prächtigen Schulbauten ab 1890 gewidmet, bis zu den letzten Schulneubauten der dreißiger Jahre wie 1931 das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, 1933 die Hindenburg-Volksschule als 6. Gemeindegemeinschaft und im April 1939 als Sehenswürdigkeit die Gewerbliche Berufsschule in der Theaterstraße und bis 1941 die neue Hochschule hoch über den Baggen, die leider durch die Kriegereignisse nicht mehr vollendet werden konnte - und diese Entwicklung wäre so positiv weitergegangen, - so will ich mit meinem heutigen „Heimatbild“ mein eigenes emotionales Erleben der 3 bis 1945 von mir besuchten Schulen schildern: Von den schönen Seiten Daheim, aber auch von der für uns traurigen, gegenwärtigen Realität, dass keiner dieser ehem. so repräsentativen Bauten, die Martin-Luther-, die Hindenburg- und die Handelsschulen mehr vorhanden sind, was unsere „PZ-Heimatfotografin Gerhild Haase“ im heutigen Teil VI meiner Serie „Unser



Die Martin-Luther-Schule, Ecke Martin-Schönlanker Straße 1935 (Reproduktion Mandy Klomp)

„Es sei ein schönes Zeichen kluger und vorausschauender Überlegungen und ausgeführten Handlungen der Bürgerschaft, dass sie auf die Errichtung guter und schöner Schulen mehr Wert lege, als auf den Bau eines längst fälligen Neuen Rathauses“. Wörtliches Zitat, erschienen im Oktober des Jahres 1937 im Verlag der „Grenzmärkischen Heimatblätter“, monatlich vertrieben durch die renommierte Comnius Buchhandlung, Schneidemühl - Marktplatz Nr.7 - heute noch zu recherchieren im Bundes-Zeitschriften-Archiv Berlin. Waren Inhalt und Aussage meiner „Schneide-



Die selbe Ecke 2013 mit einem polnischen Bankgebäude, rechts und links hinter diesem Haus grüßen dieses überragend noch wehmütig 6 der die 7 Jahrzehnte überlebten mächtigen Kastanienbäume vom ehem. Schulhof. (Foto Gerhild Haase)

Schneidemühl einst und jetzt“ dokumentiert! Der große, ja feierliche Tag meiner Schulaufnahme war am 4. April 1936 in der Martin-Luther-Schule. Zum ersten Mal in meinem Leben erlebte ich - unvergesslich bis heute - in der großen über und über mit Fahnen und strahlenden großen Kerzen geschmückten Aula eine so beeindruckende Veranstaltung! In Erinnerung geblieben ist, dass im Mittelpunkt immer und immer wieder Deutschland stand.

Die zur Schule dann bald lieb und vertrauten Schulwege führte mich eine Woche lang meine stets um mich besorgte Mutter Helene. Entweder vom Elternhaus in der Sedanstr.9 durch die Westendstr., vorbei am Neuen Städt. Krankenhaus - Brauhausstr.- Schönlanker-, bis zur Martinstr. oder von der Sedanstr. durch die Seminarstr. vorbei am mächtigen Wasserturm und dem alten Krankenhaus direkt in die Martinstraße! Von der Kreuzung Berliner-Seminar- Martinstr. aus konnte man das markante Schulgebäude schon von weitem aus sehen. Hier traf ich dann die meisten meiner Klassenkameradinnen und -kameraden, die in der großen „Dreiers Siedlung“ ihr Elternhaus hatten und fröhlich ging es dann in schwatzenden Gruppen der Martin-Luther-Schule zu. Wenn die herrlichsten Backwaren in den Schaufenstern der Bäckerei/ Konditorei Kurt Dahlke, Martinstr. 7 auch noch so sehr lockten, keiner von uns hatte Geld für die süßen Leckereien - aber unzufrieden war damals niemand - ganz im Vergleich der Kinder heute in der Wohlstandsrepublik Deutschland.....



Die Hindenburgschule Schmiede-Ecke Klopstock Straße 1938 (Reproduktion Mandy Klomp)

Unbedingt erwähnenswert ist schräg gegenüber der M.-L.-Schule Ecke Martinstr. 36/ Schönlanker Str. der von uns beliebte große Schreibwarenladen/Buchhandlung von Robert Sasse, wo es vom Griffel (unsere Enkel werden beim Lesen fragen: „Opa was ist denn das?“) bis zum Radiergummi alles gab, was zur Schule gebraucht wurde - und da man in 2-3 Minuten von der Schule war - sausten wir manchmal in der „Großen Pause“ rüber, einfach nur um zu stöbern. Ach, war das doch schön... Erinnern werden sich alle M.-L.-Schüler auch an die nur ein paar Schritte weiter gelegene Drogerie Otto Sund mit den drei großen Schaufenstern, wo es für 2 Pfennig bereits die von uns geliebten Lakritzstangen gab. 1940 fand dann in der Turnhalle für meinen Jahrgang die feierliche Aufnahme in die HJ statt, wo es nach meiner Erinnerung von keinem Jungen

eine Ausnahme gab - ein damals bewegendes Erlebnis, aber nur unter dem Gesichtspunkt und unserem Verständnis der damaligen Verhältnisse! 1941 nach Aufhebung der Trennung nach Konfessionen wurde ich in die Hindenburgschule versetzt und blieb hier bis zur Schulentlassung bei dem von mir in meinen Heimatbildern mehrfach ehrenvoll gewürdigten Klassenlehrer Herrn A. Kocpczynski. Die Hindenburgschule wurde in der Schmiede- Ecke Klopstock Straße erbaut und war eine Einrichtung moderneren Baudatums mit allen fortschrittlichen Lehrmitteln und -methoden. Sie wurde zu Ostern 1933 unter großer Anteilnahme der Bewohner des Stadtberges feierlich eingeweiht. Von hier aus machte ich nach nicht abzuweisenden Forderungen von Herrn K. auch meine Schwimmprüfungen im Sandsee (1. Freischwimmer, dann Fahrtschwimmer, deren Urkunden ich heute noch in meinem Archiv habe!)

Wenn ich heute unser Klassenbild vom Tage der Schulentlassung betrachte, erfasst mich ganz traurige Wehmut: Nach der politischen Wende



An der selben Stelle das heutige polnische Schulgebäude - ein monotoner Plattenbau wie überall in den Ostblock-Ländern errichtet. (Foto Gerhild Haase)

begannen durch meine Heimatbeiträge in der „PZ“ durch Bekanntwerden meiner Adresse persönliche Verbindungsaufnahmen und viele bewegende Wiedersehen, die für meine Autorenarbeit unschätzbar wertvolle Materialien ergaben und überhaupt die inzwischen nunmehr fast 130 Veröffentlichungen in unserer Heimatztg. ermöglichten!

Doch leider stand in den seit dem über zwei Jahrzehnten vergangenen Jahren dann mehr und mehr der endgültige Abschied in meinen letzten Heimatdiensten als Trauerredner für die uns vorausgegangenen Schulkameradinnen u. kameraden und Schneidemühler - in der echten Gewissheit, ihnen durch meine Heimatarbeit in der „PZ“ zu Lebzeiten durch schöne Erinnerungen Freude in ihren Alltag gebracht zu haben.

Das sind meine Gedanken zur heutigen Veröffentlichung des Fotos am Tage der Schulentlassung am 25.3.1944 – Hindenburgschule, Hof Ein- und Ausgang. Ein wohl nie verblässendes Bild zu den von mir beiden besuchten Volksschulen sehe ich bei diesen Zeilen vor meinen Augen, als wäre alles erst gestern gewesen!
Der große Schulhof der Martin-Luther-Schule zur Schönlanker Straße hin, bestanden in Fünfer-Reihen mit den riesigen Kastanienbäumen und der modernen Turnhalle.



Die Städt. Handelslehreanstalten Posener- Ecke Milch-StraÙe mit Blick in Richtung KEPA. Mein Schulweg führte durch die Milch-StraÙe mit der repräsentativen Reichsbank und den prächtigen, fast schlossartigen Villen des Rechtsanwaltes Dr.Kräuter und des Zahnarztes Dr.Kaminski (Reproduktion Mandy Klomp)

Da hinter der unmittelbar angrenzend kleine schräge Abhang ca. 50m zum Schulhof der Hindenburgschule, der ohne Bäume, dafür aber als Sport- und Fußballplatz für beide Schulen angelegt war und ich wiederhole bewusst meine Schwärmerei, die ich bereits in der Folge 49/11 zum Ausdruck gebracht habe, nämlich die damals schon mindestens 3-4m hohen Weiß- und Rotdornbäume als Abgrenzung zur Schönlanker Str. hin. Zur Blütezeit ein wahres Wunderwerk der Natur Gottes!

Und wenn ich nach meiner Volksschulentlassung dann später im Sommer 1944 durch die Schönlanker Str. zum Sandsee radelte, hatte ich „meine beiden Schulen“ immer im Blick und stets war mein Herz von liebevoller Erinnerung erfüllt! Vom 30.3.- 4.4.1944 fanden dann nach den Bewerbungen aus Schneidemühl und Umgebung die Aufnahmeprüfungen für die Höhere Handelsschule in der Posener-Ecke Milchstr. statt. Ich bestand diese und wurde am 15.4.1944 feierlich immatrikuliert. Damit begann eine schöne Schulzeit, aber mit hohen Anforderungen als Vorbereitungen auf die kommende Berufszeit. Ich empfinde heute noch als alter Mann eine tiefe Dankbarkeit, dass meine lieben Eltern mich diesen Weg gehen lieÙen, denn ich weiß, dass es

für sie nicht leicht war, das monatliche Schulgeld aufzubringen.

In meinem extra für diesen neuen Lebensabschnitt für mich bei Tachilzik & Bohl, dem Schneidemühler Spezialgeschäft für Herrenbekleidung und Uniformen, Ecke Posener-Zeughausstr., für 32,- RM gekauften Anzug - und nun das erste Mal mit Schlips und Kragen - schritt ich dann sehr stolz den nun neuen Schulweg ab 10.4.1944 zur Handelsschule in der Posener-Ecke Milchstraße. Meistens von der Sedanstr.



Die selbe Ecke 2013 – ein Plattenbau wie fast überall heute in Schneidemühl. Im Hintergrund die genannten Prominenten Villen – sehr gut restauriert – dadurch ein Stückchen liebenswertes, altes Schneidemühl. (Foto Gerhild Haase)

durch den Stadtpark, die Friedrichstr. dann ein kurzes Stück Moltkestr. und von der Ecke Milchstr. am Christl. Hospiz (jedem Schneidemühler als „Herberge zur Heimat“ bekannt) nahm einen schon der mächtige Gebäudekomplex der Städt. Handelsschulen mit dem weithin sichtbaren, interessanten Arkadengang optisch gefangen. Im gesamten Erdgeschoss waren die eleganten Räume der Stadt-Sparkasse. Dieser tägl. Weg vom Stadtberg zum Stadtzentrum war beeindruckend schön, dass er sich so tief in meinem Gedächtnis eingraviert hat, dass ich ihn auch heute noch vor mir sehe.

Und oft bin ich dann nach Schulschluss durch die beiden unmittelbar neben unserer Handelsschule gelegenen mächtigen Kaufhäuser Zeck und Kepa geschlendert - aber täglich zur nur etwa 100 m entfernt befindlichen „Grenzwacht“, Zeughausstraße 22, gegangen, um die neuesten Ausgaben im Schaufensteraushang zu „studieren“.

Diese allerletzte Zeit in der Heimat war eine erfüllte und erkenntnisbringende Periode für mich, die jäh am 16.1.1945 endete, als nach der 10.00h Hofpause der Direktor Herr Böttcher mit bewegtem Gesicht vor unsere Klasse trat und bekannt gab, dass auf Grund der Frontlage mit heutigem Tage der Schulbetrieb eingestellt wird und er selbst als Reserveoffizier eine Volksturmkompa-

nie übernimmt. Wir Jungen konnten das damals einfach rational nicht fassen. Schon damals war ich von einem nicht zu beschreibenden tiefen Heimatgefühl erfüllt und bin in der kurzen verbleibenden Zeit bis zum 25.1.1945 meinem Innern folgend, jeden Tag bei klarem, frostigen Winterwetter - von niemanden dazu aufgefordert - durch Schneidemühl gewandert zu den herrlichen vertrauten Kirchen, den Kulturstätten, den Denkmälern und so auch zu den 3 von mir besuchten Schulen, so dass ich auch heute nach fast 7 Jahrzehnten so lebendig darüber schreiben kann!!!



Meine 8.Klasse – Hindenburgschule am Tage der Schulentlassung am 25.März 1944. Davon leben mit mir nur noch 3... mit denen ich in Verbindung stehe!

Alle drei von mir besuchten Schulen endeten tragisch und unwiederbringlich. Die Martin-Luther-Schule Ecke Martin- / Schönlanker-Straße wurde Eckpfeiler der Verteidigung der von Osten her stürmenden Roten Armee und durch unsere tapferen Soldaten wurde diese hier vor dem Eindringen in das Stadtzentrum gestoppt und viele tausende Schneidemühler, vor allem Verwundete, Frauen, Kinder, konnten durch das Ausfliegen vor Vergewaltigung und Tod gerettet werden. Die Hindenburgschule war bereits Reservelazarett, wurde durch die Kampfhandlungen schwer beschädigt, die Reste von den Polen dann abgeräumt.

Nur die Handelsschulen in der Posener-/ Milchstr. überstanden den Kampf um Schneidemühl weitestgehend.

Sie wurden dann von den Sowjets im Juni 1945 mit Strohballen gefüllt, mit Benzin übergossen und unter dem Gejohle der betrunkenen Soldateska angesteckt und bis auf die Grundmauern abgebrannt.

Der Schneidemühl-Chronist
Heinz Haase

34. Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch-Krone in Bad Essen (dieses Mal mit uns Jastrowern)

Leider waren wir nur 9 Jastrower, allerdings noch mit 2 Töchtern. Viele Heimatfreunde können nicht mehr reisen, die Reihen lichten sich von Jahr zu Jahr. Trotzdem war die Wiedersehensfreude groß und das Erzählen nahm kein Ende. Fritz Bork, 93 Jahre, war mit dem Pkw aus Dortmund gekommen. Er ist einer der Wenigen, der noch viel aus seinem Leben und vor allem über Jastrow erzählen kann. Unermüdlich setzt sich auch Horst Balkow für die Belange unserer Heimatstadt ein.

Am Himmelfahrtstag traf man sich im Restaurant – Haus Deutsch-Krone – zur allgemeinen Begrüßung. Herr Bürgermeister Harmeier, der am 1.11.2014 sein Amt seinem Nachfolger, Herrn Timo Natemeyer, übergeben wird, hob in seiner Rede die gute Patenschaft zwischen Bad Essen und Deutsch-Krone (Walcz) hervor. Anschließend konnte man eine Dia-Schau von der Heimatreise 2013 sehen. Auch Horst Balkow konnte uns Fotos von Jastrow (Jastrowie) zeigen, auch von der Neugestaltung des Kath. Friedhofs (früher evgl.). Am Freitag war eine Fahrt nach Es-

pelkamp zum Teppich-Museum angesagt. Frau Toensmann, Tochter des Inhabers, war kompetent und konnte uns viel Interessantes über Herkunft, Arbeitsweise und Materialien erklären. Es gab auch für jeden 1 Glas Tee, landesüblich sehr heiß und sehr süß (bitte nur am Rand anfassen). Im nahen Brauhaus konnten wir ein Mittagessen einnehmen. Während der Hinfahrt konnten wir schon im Bus einen Film über Espelkamp sehen, den ich zur Verfügung gestellt hatte. So bekamen die Heimatfreunde schon vorher Informationen über die Stadt im Grünen. Aus der ehemals größten Munitionsfabrik Deutschlands, mitten im Wald, entstand eine Stadt (nach Kriegsende), jetzt eine Stadt mit 25.000 Einwohnern. Seit 1946 ist sie mein Zuhause (nicht meine Heimat). In Bad Essen traf man sich wieder zur gemeinsamen Kaffeetafel, die Gemeinde hatte alle Teilnehmer eingeladen.

Ein Totengedenken war dieses Mal am Gedenkstein Deutsch-Krone vor dem Hotel. Der Sonnabend war zur freien Verfügung: Spaziergang in den Ort, der Marktplatz, die alte Kirche, das

„Kleine Haus“ zum Verweilen!
Sonntag, nach dem guten Frühstück, rüstete man schon zur Abreise. Ein herzlicher Abschied und Hoffnung auf ein Wiedersehen!

Irmgard Meerhoff, geb. Lenkeit
früher: Jastrow



Die große Reise Teil III



Johannes Schreiber

Unsere dritte Reise begann an einem Morgen Anfang März. Wir verließen unsere gastliche Unterkunft und machten uns mit allem, was wir besaßen, auf den Weg. Es war nicht viel, aber zum Tragen genug. Bis zur nächsten Bahnstation waren es ca. 6 km. Ich glaube, die hieß Bünzow. Ein Stück des

Weges konnten wir mit dem Milchwagen mitfahren. Den Rest haben wir dann im Fußmarsch bewältigt. Es war ein besserer Feldweg, auf den Wasserpfützen von dem geschmolzenen Schnee war dünnes Eis, das beim Drauftreten krachend brach und die Schuhe durchnässte. So kamen wir nach Stunden auf dem kleinen Bahnhof an. Die Anlage erinnerte mich sehr an den Haltepunkt Albertsruh. Auf den nächsten Zug nach Greifswald mussten wir zwei Stunden warten. Wir hatten ja Zeit genug. „Hauptsache, die Russen kommen inzwischen nicht“, sagte ich. Mein Bruder hatte die Hoffnung, dass der Goebbels die Wunderwaffe inzwischen fertig hatte und die Russen rausjagte. So hatte jeder Zeit von uns, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen. An Krieg erinnerte hier nur ein großes, gelbes Plakat mit einem schwarzen Schattenmann mit Schlapphut. Und der Mahnung „psst...Feind hört mit“, und an der Rückwand einer Bude, die als „Wartehalle“ diente und mit einer viersitzigen Bank eingerichtet war, die auf dem einzigen Bahnsteig stand, war in Balkenschrift zu lesen: „Räder müssen rollen für den Sieg“. Ein weit in die Zukunft blickender Volksgenosse hatte den Spruch ergänzt mit „und Kinderwagen für den nächsten Krieg“. Unsere Gedanken gingen nicht so weit in die

Zukunft. Uns interessierte nur, dass wir gut an unseren Zielen im Westen (Bielefeld und dann Lage) ankommen. Vor unserer Abreise wurden wir noch von vielen Leidensgenossen vor einer Fahrt mitten durch Deutschland über Berlin, Magdeburg und Hannover gewarnt. Denn diese Gegend war das Jagdrevier der Englischen Jabos (Jagdbomber), die auf alles schießen, was sich bewegt. Also wählten wir die Route im Norden. Als der Zug kam, es war so ein Milchkanenexpress, und wir eingestiegen waren, waren noch Plätze frei. Da kam die Zugschaffnerin und wollte unsere Fahrkarte sehen. Ja, damals hieß es noch Fahrkarte, heute sagt man Ticket. Vielleicht kann sich noch jemand daran erinnern. Mutter sagte, dass wir keine haben und seit Ende Januar in ganz Deutschland freie Fahrt hätten, da wir auf der Flucht vor den Russen sind. Davon hatte die Beamtin schon gehört. Sie wollte noch wissen, woher wir kamen und wo Schneidemühl liegt. Als wir auch das geklärt hatten, durften wir bis Greifswald mitfahren und dort war auch für unseren Express Endstation.

In Greifswald auf dem Bahnhof war die Gegenwart voll zu spüren. Wir gingen erst einmal zum Versorgungsstand vom DRK und NSV (Nationalsozialistische Volksfürsorge). Da gab es Essen und auch Trinken. Wir waren ja zu viert, einer stand in der Schlange, einer war beim Gepäck, gewöhnlich der Jüngste. Wenn da jemand dran wollte, dann schrie er und alarmierte jeden im Umkreis von 100 m. Und Mutter war mit einem von uns unterwegs, um die Weiterfahrt zu organisieren.

Mutter kam mit der Nachricht, dass erst wieder am nächsten Tag ein Zug Richtung Westen fuhr. Die Engländer hatten in der Nacht eine Brücke mit einer Bombe getroffen und die musste erst repariert werden. Wir mussten vom Bahnhof

verschwinden. In der Stadt in einer Schule sei eine Unterkunft eingerichtet und da sollten wir auch hin. Also packten wir unsere Habe zusammen und suchten die Schule auf. Dort war alles gut organisiert. Bei der Anmeldung erhielt jeder einen leeren Strohsack und pro Person einen Bon für ein Mittagessen. Auf dem Schulhof lag ein riesiger Haufen Stroh. Da konnte man den Strohsack füllen und „sein Klassenzimmer“ aufsuchen. Nachmittags gab es Essen, schöne kräftige Erbsensuppe aus Wehrmachtsbeständen. Die war so dick, dass der Löffel darin stehen blieb, wie man so sagt. Und Schokoladenpudding, soviel wie jeder schaffte. Die Nachbarin neben unserem Lager kam mit ihren vier Kindern aus Ostpreußen und meinte, dass man es hier bis zum Endsieg aushalten könne.

Einigen Zeitgenossen hatte es wohl zu gut geschmeckt oder ob deren Magen zu klein war, konnte man nicht genau sagen. Jedenfalls hatten die Schwierigkeiten mit der Verdauung und mussten nachts öfter die Toilette aufsuchen, warum auch immer. Zu allem Überfluss gab es auch noch Fliegeralarm. Da war es mit der Nachtruhe ganz vorbei. Die meisten entschlossen sich, nicht in den Keller zu gehen und blieben auf dem selbst gestopften Strohsack liegen. Wir auch. Trotz des massiven Protestes des Luftschutzwartes. Unsere Nachbarin sagte dem Luftschutzmann: „Ach Mannche, uns wird schon nichts passieren. Die Russen haben uns nicht getroffen, dann werden uns die Engländer auch nicht treffen.“ Es ist nichts passiert, die Bomber sind weitergeflogen. Wer weiß, wen die auf dem Kieker hatten.

So gegen Mittag kam der erste Zug in den Bahnhof Richtung Stralsund. Da mussten wir auch mit. Es gab sehr starkes Gedränge. Wir dachten noch mal an die Erbsensuppe und auch an den Schokoladenpudding, von dem der große Lorbas unserer Nachbarin, sie hieß „Blutgeret“, so viel gegessen hatte, dass er die ganze Nacht auf der Toilette verbracht hatte. „Dem Junche is immer noch so kodderich. Wir werden bleiben und hier auf den Endsieg warten“, sagte sie.

Es wurde Abend, als wir in Stralsund ankamen. Auf dem Bahnhof Soldaten, Verwundete, Flüchtlinge aus dem Osten, Kinder und Greise. Dazwischen der Heldenklau, auch Kettenhunde genannt, die jeden mitnahmen, der ein Gewehr tragen konnte. In der Historie haben die Bürger der Stadt den Belagerern Paroli geboten und dem Herrn Wallenstein die erste Niederlage zugefügt. Aber diesmal würde es wohl anders sein, denn die Widersacher hatten die Stalinorgel, eine schreckliche Waffe und kein Musikinstrument. Aber das hatte noch Zeit, nur die Vorbe-

reitungen mussten schon getroffen werden. Die Fahrt ging weiter nach Rostock. Auf dem Bahnhof das gleiche geordnete Chaos wie vorher. Wieder das Warten auf den Anschluss auf dem Bahnsteig. Wir hatten Zeit, viel Zeit. Hauptsache, die Russen kommen nicht. Vielleicht wird der Joseph inzwischen auch mit der Wunderwaffe fertig.....dachten wir. Plötzlich in der Nacht Fliegeralarm. Wir sollten unter Zurücklassung des Gepäcks sofort die Schutzräume aufsuchen. Das taten wir nicht. Alles wurde trotz massiven Protests der Ordnungskräfte mitgenommen. Unsere größte Sorge war, sich in diesem aufgeschauerten Ameisenhaufen nicht zu verlieren. Wir erreichten in dieser Flut von Menschen einen Luftschutzbunker, einen sogenannten Hochbunker, der über der Erde stand und drei Etagen hatte. Dieser riesige Betonklotz hatte 80 cm dicke Wände, ein Satteldach und Innenwände zur Stabilisierung, elektr. Licht und Sitzgelegenheiten. Ich möchte auf diesen Aufenthalt bei der Bombardierung nicht näher eingehen, aber ich behaupte, dass jeder da drin beten gelernt hat.

Unsere Reise ging weiter über Lübeck nach Hamburg. Zwischen Bremen und Osnabrück erlebten wir einen Tieffliegerangriff. Die ersten drei Wagen hinter der Lok und die Lokomotive wurden getroffen. Sie konnte aber bis Osnabrück weiterfahren, wo dann die Verletzten (ich glaube, es waren zwei Tote) versorgt wurden. Hier mussten wir bis zum anderen Tag warten (die dritte Nacht auf einem Bahnhof) bis wir zur letzten Etappe nach Bielefeld und weiter nach Lage-Lippe starteten.

Johannes Schreiber

**Liebe Heimatbriefleserin,
lieber Heimatbriefleser,**

Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis
für soziale und kulturelle Zwecke
überweisen Sie bitte auf unser Konto:

Heimatkreis Schneidemühl e.V.

**Stadtsparkasse Cuxhaven
Kontonummer 19 53 13
Bankleitzahl 241 500 01**

6-tägige Bus-Sonderreise nach Schneidemühl/Pila (2015 – 70 Jahre nach der Flucht und Vertreibung)

Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

im nächsten Jahr sind es 70 Jahre, dass wir unsere Heimat verlassen mussten. Es war ein schweres und hartes Los, das uns von den Siegern auferlegt wurde. Wir verloren nicht nur unser ganzes Hab und Gut, nein, wir verloren auch unsere Heimat.

Mit dieser Reise im nächsten Jahr soll der Katastrophe würdig und besinnlich gedacht werden. Aber wir wollen nicht nur an Not und Elend denken. Nein, wir wollen uns auch an die schöne Zeit und an die schönen Stunden erinnern, die wir damals dort erleben durften!

Johannes Schreiber

Veranstalter: Greif Reisen A Manthey GmbH, Witten

Reisetermin: 3. – 8. Juli 2015 (6 Tage / 5 Übernachtungen)
 Übernachtung: Hotel Gromada, Schneidemühl/Pila
 Zimmer: Doppelzimmer und Einzelzimmer, mit Bad oder Dusche/WC
 Verpflegung: Halbpension (Frühstück und Abendessen)
 Reisebus: Moderner Fernreisebus mit Liege-Schlaf-Sesseln, Getränkeshop, Küche, WC, Servicetischen, Fußrasten, Klimaanlage, Telefon

Reisepreis pro zahlende Person:	bei 45 – 49 Reiseteln.	EUR 398,--
	bei 20 – 24 Reiseteln.	EUR 510,--
	Einzelzimmerzuschlag:	EUR 45,--

1. Zusteigeort: 10:00 Uhr - Hannover / Fernreise-Busstation am Hauptbahnhof
 2. Zusteigeort: Flughafen Berlin-Schönefeld

Bei Interesse bitte bis zum 15. Dezember 2014 anmelden!
 Anmeldungen bitte telefonisch bei Herrn Johannes Schreiber
 (stellvertr. Vorsitzender), Kantstr. 21, 32791 Lage, Tel. 05232 – 979515).

Zahlung erst im März 2015 direkt an das Busunternehmen.

Der Heimat sehr verbunden fühlte sich auch der
 am 29.3.1895 in Heidelberg geborene
Ernst Jünger:

Wo das Vaterland mit
 Grenzen und Kriegen untergeht,
 bleiben doch
 Muttererde und Heimat

Ernst Jünger
 (dt. Schriftsteller, gest. 17.2.98; u.a. Weltkriegs-
 buch „In Stahlgewittern“)

Zum Titelbild:

Die imposante Johanneskirche mit ihren 820 Sitzplätzen und dem 51,5 m hohen Turm wurde bis zuletzt von deutschen Soldaten, zu denen auch der Vater von Heimatfreund Wilfried Dallmann gehörte, gegen eine Übermacht der Roten Armee verteidigt. Jahre später wurde die ev. Kirche von den polnischen Bewohnern „abgetragen“. Steine für den Wiederaufbau Warschaus!

Der Schneidemühler Stadtpark – Entstehung 1900 und Entwicklung bis 2013

Ingeborg Linder, Berlin; Rafael Ruta, Pila

Das große, fast viereckige Gebäude des Schneidemühler Stadtparks wurde/wird in Pila im Osten von der Grün Promenade – Dzieci Polskich + Ignacego Paderewskiego, im Süden von der Friedrichstraße – AL. WOJSKA POLSKIEGO, im Westen von der Bergstraße – Fryderyka Chopina, und im Norden vom Lortzing Weg – Jana Matejki, eingerahmt. Durchschreitet man den Park vom Eingang (Dzieci Polskich Ecke Kujawska) mit den eindrucksvoll umpflanzten und mit einem Schmiedezaun umrahmten Schneidemühler/Pilaner Friedensstein, stößt man vor der Bergstraße auf das Schützenhaus.

Vom 15. bis 18. August 1875 feierte die Schneidemühler Schützengilde auf dem damals noch nicht bebauten Gelände ihr hundertjähriges Bestehen. Regelmäßig spielte damals im Sommer dienstags und donnerstags das Clausen-Orchester für die Einwohner auf. 1898 erbaute die Schützengilde das Schützenhaus mit dazugehörigen Schießständen. Der Platz unterhalb der Bergstraße wurde mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt – praktisch die ersten „Geburtswehen“ des Stadtparks. Auf dem Konzertplatz wurde die „Wolfeiche“ zu Ehren des Schneidemühler Bürgermeisters Wolf gepflanzt. Das Schützenhaus mutierte zum Lokal von 22 Vereinen. Im I. Weltkrieg wurde es Verwundetenlazarett und bot so den rekonvaleszierenden Soldaten mit dem angrenzenden Park ideale Bedingungen für den grausamen Fronteinsatz. Die Rote Armee hatte nach der Eroberung Schneidemühls Mitte Februar 1945 das Schützenhaus in einem „restaurationsfähigen“ Zustand hinterlassen. So konnte in Pila aus dem Schützenhaus das „First Class“-Hotel und Restaurant „Parkhaus“ entstehen, welches die Titelseite unseres Heimatbriefes März/April 2010 schmückt.

Das Dokument, auf welches sich unsere Ausführungen über die Entstehung des Schneidemühler Stadtparks und die damit verbundenen Kosten beziehen, wurde in einem Archiv in Olsztyn (Allenstein) entdeckt. Rafael Ruta erreichte die kostenpflichtige Genehmigung des Archivs in Olsztyn zur Verwendung in unserem Bericht. Es stammt von dem Gartenbau-Ingenieur Ernst Larass, dessen erstes großes Projekt 1895 der Stadtpark in Schneidemühl war. Er wurde 1866 in Bromberg als Sohn von Johannes Larass geboren, der auch viele Anlagen und Parks im damaligen Westpreußen gestaltete. Soweit zu ersehen ist, hatte Ernst Larass in Köln

studiert, Seine meisten Arbeiten sind aus der Zeit zwischen 1900 und 1910. Er war aber bis 1939 tätig. Da er für Polen votiert hatte, verbrachte er seine Lebenszeit hauptsächlich in Bromberg und arbeitete neben privaten Aufträgen, außer für Schneidemühl, für viele andere Städte, wie Kolmar, Graudenz, Wongrowitz. Weiterhin entwarf er auch Sport- und Erholungsanlagen, Denkmal- und Kirchplätze sowie Friedhöfe. Seine Parks, Gärten und sonstigen Anlagen waren im Gegensatz zu denen seines Vaters eher geometrisch als im lockeren englischen Gartenstil angelegt. So konnte er die rechteckige Begrenzung des Schneidemühler Geländes optimal für seine Vorstellungen nutzen.

Ernst Larass beginnt seinen Kostenüberschlag zum Stadtpark für Schneidemühl mit den folgenden allgemeinen Erläuterungen:

Gleichsam wie die Natur den Landschaften nach den ewigen Gesetzen der Mannigfaltigkeit große Abwechslungen mitteilt, so müssen die landschaftlichen Park- und Gartenanlagen - sich stets nach der Lage und der vorhandenen Beschaffenheit des Terrains richtend – große Verschiedenheiten in der Szenerie aufweisen.

Dies vor allem berücksichtigend, ist man gezwungen, sowohl in der Erdformation als auch in der Bepflanzung von einer monotonen Behandlung des Stadtparkterrains Abstand zu nehmen und im wahren Sinne des Wortes „Park“ die durch den Entwurf veranschaulichte Anordnung zu treffen.

Den Schwerpunkt hierin bildet die Ausarbeitung eines circa 36 Ar großen Weihers, bei dem genügend Erdreich gewonnen wird, um die vorhandenen tieferen Stellen auszufüllen und - mit sandig lehmigen Boden gemischt – sämtliche Pflanzstellen derart aufzuschütten, dass auch bessere Ziersträucher und Bäume angewendet werden können. Zugleich aber bietet diese kostspielige Arbeit insofern der ganzen Parkanlage den größten Vorteil, als hiermit gleichsam ein gewaltiges Wasserbecken zur Isolierung des Wassers vom torfreichen Erdreich geschaffen wird, was der ganzen Vegetation in der Anlage für ein dauerndes Gedeihen unentbehrlich ist. Das Wasser ist die Seele der Natur und gibt jeder Parkanlage erst das wahre Leben. Der vorliegende Entwurf zeigt, wie das Wasser auf ästhetische Weise zu legen und in das neu zu schaffende Landschaftsbild einzupassen ist. Von den in größerer Anzahl

noch am Wasser angebrachten Sitzplätzen kann man mit größter Gemächlichkeit das sich hier anbietende Leben auf der Wasseroberfläche und an den durch vorspringende Pflanzungen dekorierten Ufern beobachten. Das Wasser erhöht und ermuntert den ganzen Charakter der Anlagen und bietet auch den lieblichen Sängern der gefiederten Welt einen ganz besonders gern gewählten Aufenthalt.

Ebenso tragen zur Begehung der landschaftlichen Szenerie am Wasserspiegel die verschiedenen Brücken sowie der Pavillon und das Enten- oder Schwanenhäuschen auf den Inseln sehr viel bei.

Der Denkmalsplatz und das vorliegende Schmuckstück sollen weichen teppichartigen Blumenflor aufweisen und liegen genau in der Achse der von der Dt.Kroner Chaussee auf den Stadtpark zuführenden Querstraße, so dass man im Stande ist, schon von der Chaussee auf das projektierte Denkmal sehen zu können.

Zu bemerken wäre noch, dass bei öffentlichen Parkanlagen zu den wichtigsten Arbeiten gehört: Den Rasenkanten eine feste Einfassung von hartgebrannten Ziegelsteinen oder geeignetem verzinkten Bandeisen zu geben, um das Abtreten der Rasenkanten zu vermeiden und den exakt angelegten Wegen keinen Abbruch zu tun. Es ist dies eine große Ausgabe, die sich aber dadurch, dass man das Kantenstechen und bei abgetretenen Teilen gar das Neulegen von Rasenstücken ersparen kann, außerordentlich gut bezahlt macht, zugleich aber einem die Gewissheit verschafft, stets eine akkurate Anlage vor Augen haben zu können.

Das Wasser in den zugeschütteten Gräben wird durch Faschinen (Reisig) weiter abgeleitet und so können die Wurzeln der Pflanzen später diese Drainage nicht zerstören.

Sämtliche Grenzen der Parkanlage erhalten bis auf den Teil, der mit dem Schützengarten zusammenfällt, eine starke Heckenpflanzung von Hainbuchen (*Carpinus Betulus*), die an der Straße in Lagen von 4 zu 4 Meter geschoren wird.

Der Gesamtflächeninhalt des Schneidemühler Stadtparks beträgt 312 Ar.

Davon entfallen auf	
Wege und Sitzplätze:	46
Pflanzungen:	90
Rasenflächen:	124
<u>Wasser:</u>	<u>52</u>
insgesamt:	<u>312 Ar</u>

Der im Entwurf von Ernst Larass sah auch nach heutigen Ansprüchen vorbildliche Einrichtungen und Flächen vor, u.a.

- Eingang zum Stadtpark, gebildet durch drei Reihen Linden, die an den beiden Seiten mit Weinfestons (Gewinden) von wohlriechendem Wein (*Vitis odoratissima*) verbunden werden.

- Haupt-Eingang zum projektierten Denkmal und Stadtpark.

- Symmetrisches Schmuckstück mit Blumen- und Blattpflanzendekorationen.

- Denkmalplatz mit entsprechender Einteilung.

- ein Tummel- und Sandplatz für Kinder.

- ein architektonisches Parkhäuschen.

- ein Rondell zur Aufnahme einer Erinnerungs- oder Gedächtniseiche.

- Lauben und landschaftliche Sitzplätze.

- Schwanen- oder auch Entenhäuschen.

- ein Pavillon (Dieser wurde schnell – auch in Pila – die beliebte „Liebeslaube“ für Jung und Alt)

- Halbinsel, deren Spitze einen durch eine Traueresche beschatteten Sitzplatz aufweist.

- landschaftliche und architektonische Brücken.

- Jugendspielplatz. mit der Einteilung zu zwei „Lawn Tennis“ (engl. lawn = Rasen) Spielplätzen, deren Linien durch Bohlen festgelegt werden müssen.

- eine größere Parkhalle zur Aufnahme von Turn- und Spielgeräten, die zugleich den Spielenden bei Regengüssen Schutz gewähren soll.

- der 18 Ar große Turnhain, gebildet durch kräftige Eichenstämme (*Amerikanische Sumpfeiche* – *Quercus palustris*).

Nicht vergessen wurde eine Bedürfnisanstalt, nördlich für männliche, nach Süden für weibliche Personen. Ebenso sah der Architekt einen Ablagerungsort für Laub, Papier etc. sowie zur Aufstellung von Komposthaufen vor. Das schon vorhandene Haus der Schützengilde mit dem Restaurant und der Schießsportanlage im Westbereich wurde durch einen Durchgang vom Stadtpark für alle Besucher integriert.

Eine umfassende Kostenaufstellung für alle Vorarbeiten, die erforderlichen Bäume, Sträucher und Blumen sowie deren Pflanzung gehörte mit insgesamt 26.554,-- Mk zum „Überschlag“ für die Verantwortlichen der Stadt, die ihn in großer Weitsicht für die Zukunft von Schneidemühl und zur Erholung ihrer Bewohner genehmigten. Allerdings ließ der Gartenbauingenieur noch ein „Hintertürchen“ für mögliche Kostensteigerungen „nach den örtlichen Verhältnissen“ – wie heute schon normal! – offen. Eine wesentliche Überschreitung ist nicht bekannt.

Das ist die Entstehungsgeschichte für einen der

auch heute noch schönsten Stadtparks in Pommern und jetzt in West-Polen.

Ehrung Johannes Schreiber

Herr Johannes Schreiber hat im Rahmen seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Heimatkreises Schneidemühl e.V. durch sein persönliches und selbstloses Handeln zur deutsch-polnischen Versöhnung und Annäherung besonders beigetragen.

Durch das Wirken des Heimatkreises Schneidemühl wurde 1996 ein Freundschaftsvertrag mit der heute polnischen Stadt Pila abgeschlossen. Auf die Bemühungen des damaligen Vorstandes zurückzuführen, wurde nach nur fünfjährigem Bestehen des Freundschaftsvertrages ein Gedenkstein im Stadtpark von Pila aufgestellt, der ein Ausdruck der Verbundenheit zwischen den ehemaligen, heutigen und zukünftigen Einwohnern der Stadt ist.

Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung verleiht die Stadt Cuxhaven Herrn Johannes Schreiber die Medaille „100 Jahre Stadt Cuxhaven“.

Cuxhaven, den 29. August 2014
Dr. Ulrich Getsch, Oberbürgermeister



Die nächste Ausgabe des
Schneidemühler Heimatbriefes

erscheint zum

1. Dezember 2014.

Einsendeschluss für
Beiträge ist am

1. November 2014.

Ein herzliches Dankeschön an unsere Spender!

Zeitraum: 13. Juli 2014 bis zum 6. September 2014

Die Mitgliedsbeiträge haben früher mit 20,-- Euro/Jahr und ab 2013 mit 25,-- Euro/Jahr auch jetzt nicht die Kosten für 6 Heimatbriefe, die Vorstandsarbeit, die Heimatstube, Mitgliedsbeiträge beim Pommerschen Landesverband, die hohen Kosten der Gratulationsbriefe über die Heimatkartei – seit 2013 durch DV-Beschluss abgeschafft! – und die satzungsgemäße Verpflichtung zur Unterstützung der Deutschen Minderheit, gedeckt. Deshalb danke ich für alle kleinen und großen Spenden. Vereinbarungsgemäß erfolgt die Auflistung in der Reihenfolge der Überweisungen ab 20,-- Euro.
Ihr Vorsitzender Paul E. Nowacki

Zwei Stiefmütterchen auf einer Wiese

Die eine hieß Anne und die andere Liese,
haben mal so ganz heimlich und leise,
so in der Stiefmütterchen Art und Weise,
ihre Gedanken ausgetauscht
und der Klatschmohn hat die beiden belauscht:
„Frau Nachbarin, wissen Sie, was mich so erbittert?
Dass das Zittergras immer so schrecklich viel zittert.
Dieses Zittern greift meine Nerven so an
und hier wächst doch weit und breit kein Baldrian.
Denn Baldrian, ach, der beruhigt so sehr,
denn die Jüngste ist man ja auch nicht mehr.
Und sehen Sie mal, da die Margarethe,
wenn sie sich doch nicht so aufspielen täte.
Sie geht ja schon wieder ganz in weiß
und dabei ist es doch gar nicht so heiß.
Sie hat nur ein Kleid und das ist immer dasselbe,
sie trägt immer weiß und in der Mitte das Gelbe.
Und eine Kornblume habe ich gestern gesehen,
die war so blau, das war nicht mehr schön. –

Ich sprach auch mit Fräulein Vergissmeinnicht,
die meinte auch, das gehöre sich nicht.
Und es sagte der Herr von Rittersporn:
Wenn man so blau ist, dann kommt es vom Korn.
Ja, und das Veilchen, das junge Ding,
hat schon einen Freund, den Schmetterling.
Ich dachte damals in ihrem Alter
Da habe ich mich noch als Blümchen gefühlt
und habe mit Veilchenblüten gespielt.“

Und eine Kuh ging über die Wiese,
die fraß sie auf, die Anne und die Liese.
Doch was die beiden viel da getratscht,
das hat mir neulich der Klatschmohn geklatscht.

ingesandt von Irmgard Meerhoff,

Aus unserem Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

Heimatkreisgruppen

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzekreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich wieder am 10. Dezember 2014, im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe: U7 Richard-Wagner-Platz oder Bus M45. Herzlich sind alle Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark und alle Heimatfreunde willkommen.

- Düsseldorf -

Das Herbsttreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatgruppe findet am Samstag, 11. Oktober 2014, im Gerhart Hauptmann-Haus, Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt), statt. Das Treffen findet entweder im Saal 312 oder im Saal 412 statt. Achten Sie bitte auf die elektronische Anzeige im Eingangsbereich. Einlass ist ab 12:30 Uhr. Alle Interessenten sind herzlich willkommen.

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18 – 20, 20099 Hamburg (150 m von S- und U-Bahnstation Hamburg- Hauptbahnhof). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.
Wilfried Dallmann, Holsteiner Chaussee 284, 22457 Hamburg, Telefon 040/5515060.

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am zweiten Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC)

um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystr. 7-9 statt.

- Rostock -

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl/Schlouchau/Flatow/Netzekreis trifft sich an folgenden Terminen: 10. Oktober, 7. November, 5. Dezember. Beginn jeweils um 14 Uhr im Betreuungszentrum der Volkssolidarität Reutershagen, Edgar-Andre-Str. 53 a, 18069 Rostock.

**Fern der Heimat sind
von uns gegangen**

Lieselotte Rink – eine verdiente Schneidemühlerin!

Lieselotte wurde am 30. März 1918 in Schneidemühl als zweite Tochter von Karl und Hedwig Bergann geboren, 2 Jahre später als ihre Schwester Gertrud (1916) und 4 Jahre früher als die jüngste Schwester Gerda (1922). Die drei hübschen Mädchen besuchten die Kaiserin-Auguste-Victoria-Schule in Schneidemühl. Der Vater, welcher als verwundeter Soldat aus dem 1. Weltkrieg kam, avancierte zu einem der bekanntesten Unternehmer in Schneidemühl. Pächter des Waldrestaurants Königsblick, dann des Schützenhauses, später den Patzenhofer. Schließlich kaufte er den zu Recht bei allen Bewohnern so beliebten Friedrichsgarten, den später die Mutter bewirtschaftete. Am 4. August 1939, dem Tag der Silberhochzeit ihrer Eltern, heiratete Lieselotte den in Schneidemühl stationierten Berufsoffizier Rudolf Rink. Dieser war im II. Weltkrieg an allen Fronten im Einsatz und fiel im September 1944 als Major in Nordfrankreich. Im November 1940 wurde ihre Tochter Karin geboren, die als Frau Knutzen mit einer großzügigen Spende durch die Todesanzeige (HB 4/14) ihre Mutter, verstorben am 1. Juni 2014 im 97. Lebensjahr, dem Heimatkreis wieder in Erinnerung brachte.

Am 27. Januar 1945 Flucht aus Schneidemühl in den Kreis Biedenkopf bei Marburg, der Heimat ihres Mannes. Dort Ausbildung als Fachlehrerin und in Biedenkopf bis zur Pensionierung 1977 nebenamtlich auch im Schuldienst tätig. Noch im gleichen Jahr Umzug nach Wees bei Flensburg. Dort war sie als frühere Sportlerin weiter aktiv als Leiterin verschiedener Tanz- und Gymnastikgruppen, vor allem im Seniorenbereich, und als vielfach ausgezeichnete Übungsleiterin im DRK. Organisation von 20 Treffen ehemaliger Schneidemühler Lyzeums-Schülerinnen mit ca. 20 Teilnehmerinnen (1985-2003). Besondere Anerkennung im Heimatkreis fand sie durch ihre über Jahrzehnte geschriebenen interessanten Artikel im Heimatbrief sowie als begehrte Ansprechpartnerin bei vielen Heimattreffen in Cuxhaven. Unsere Heimatfreundin wurde 2002 für ihr ehrenamtliches, soziales Engagement über Jahrzehnte mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Lieselotte Rink verstarb am 1. Juni 2014 in Flensburg im Haus ihrer Tochter und des Schwiegersohnes. Sie hat sich um den Heimatkreis verdient gemacht. Wir werden uns immer gerne an sie erinnern.



Lieselotte mit Tochter und Ehemann



Lieselotte Rink – so attraktiv und dynamisch kennen wir sie.



Die aktive Seniorin im 10. Lebensjahrzehnt.

Gedenken an Margot Wesemann

Über den Tod unserer Heimatfreundin Margot Wesemann wurden wir durch ihre Nichte Bärbel Theilsiefje, Bad Zwischenahn-Ofen, informiert. Margot Wesemann hatte am 1. März 2004 in Oldenburg in ihrem Testament verfügt, dass der Heimatbrief-Schriftleiter nach ihrem Tod eine Spende in Höhe von 500,-- € zur Förderung der Schneidemühler Heimararbeit erhalten soll.

Damit verband sie die Bitte, im Schneidemühler Heimatbrief eine kleine Annonce und ihr Gedicht „Zum Abschied“ zu veröffentlichen.

Margot Wesemann
geb. Schopf

*1. März 1929	†10. Juni 2014
Deutsch Krone	Oldenburg i.O.

Bis 1945 lebte sie in Schneidemühl.

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. hat auf seiner 27. Delegiertenversammlung
am 29.8.2014 im Rathaus Cuxhaven der Verstorbenen gedacht.

Für die Angehörigen:
Irmgard Kreye, Oldenburg (Schwester)
Bärbel Theilsiefje, Bad Zwischenahn-Ofen (Nichte)

Zum Abschied

Mein letztes Ziel ist mit der Zeit zerfallen,
die letzte Sehnsucht ist mit ihr gegangen.
In mir ist nichts, als stille Dunkelheit.
In ebensolcher Stille wartet nun die Ewigkeit.

Ob Ihr wohl gedenket – ob Ihr wohl vergesst?

Denn lange wird es Spuren meines Lebens geben:
In Gedanken, Dingen, Augenblicken und Gefühlen.
Alles was ich zurückließ, wird an mich erinnern
und vielleicht glauben lassen, ich sei noch da.

Eine Hand voll Heimaterde, nehme ich mit ins Grab,
damit in fremder Erde, ich Heimat bei mir hab'.
Wo ich dann bin im Dämmern, nicht Tag und Nacht bemess,
kann sein, dass ich gedenke – kann sein, dass ich vergess.

Margot Wesemann, März 2004

Erinnerungen 32. Bundestreffen Cuxhaven 2014 (Fotos: P. Nowacki)



Kulturabend



Shanty-Chor Cuxhaven



„Jüngere Jahrgänge“ – Ilse Klimpel, 94 J.



Festabend – Singen der Nationalhymne



„Stimmungskanone“ Jean Charles Montigny



Vertriebenenstein – der neue Vorstand



Ehrenmal Friedhof Brockeswalde



Delegation „Freie Prälatur“



Die beiden Schwestern Sybille Sieburg aus Lübeck und Ingrid Nietert, Dortmund in Cuxhaven.

Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Sitz in
27474 Cuxhaven
Abendrothstr. 16

Redaktion

Vorsitzender: Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Hainerweg 70, 35435 Wettenberg
Telefon: 06406/72486; Fax: 06406/909834
E-Mail: Paul.Nowacki@gmx.de

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstr. 2, 49716 Meppen
Telefon: 05931/12424

Bezugspreis Heimatbrief

Stadtsparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 241 500 01
Konto-Nr. 19 53 13

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.
Verantwortlich: Vorsitzender

Redaktionsschluss am 1. des Vormonats

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl.
notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge
durch die Redaktion einverstanden.

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstr. 35 A, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107